

Deutschland und die finnische Frage

Berlin, 8. Dezember

Im Zusammenhang mit der nunmehr zum offenen Konflikt gewordenen sowjetrussisch-finnischen Krise ist von verschiedenen Seiten und vor allem aus der Lügenküche englischer und französischer Amts- und Redaktionsstuben versucht worden, Deutschland die Mitverantwortung an den Ereignissen im Norden zu unterschieben. Insbesondere wurde behauptet, Deutschland verletze die von ihm selbstverständlich erwartete Verpflichtung, Finnland zu helfen, mit dem es so viel gemeinsame Bande verknüpften.

Angesichts solcher ebenso böswilligen wie törichten und politisch kindlichen Unterstellungen erscheint es nötig, die Beziehungen Deutschlands zu den nordischen Ländern in den letzten 20 Jahren einer kurzen kritischen Prüfung zu unterziehen.

Es ist kein Zweifel, daß die Völker des Nordens in Deutschland immer eine besondere, auf historischen und gefühlsmäßigen Gründen beruhende Sympathie genossen haben. Diese Sympathie ist aber im Verlauf der letzten zwanzig Jahre mehr und mehr eine *e i n s e i t i g e* geworden. Das Deutsche Reich war in seiner Machtposition in Europa von jeher der natürliche Freund nordischer Interessen. Es ist diesem Grundsatz auch in seiner ganzen Geschichte immer treu geblieben, und hat diese Einstellung den kleinen nordischen Ländern gegenüber unzählige Male unter Beweis gestellt.

Als nun das Deutsche Reich am Ende des Weltkrieges durch den Wortbruch der Alliierten in einen Zustand der Ohnmacht versetzt wurde, in dem es allen ungerechten und maßlosen Forderungen der sogenannten Siegermächte wehr- und hilflos ausgeliefert war, hatte man in Berlin weniger auf eine aktive Hilfe — denn dazu waren natürlich diese Länder gar nicht in der Lage — als doch zumindest auf die Sympathie und moralische Unterstützung der nordischen Länder an dem Unglück des deutschen Volkes gerechnet.

Das Gegenteil aber trat ein. In den für Deutschland so bitteren Jahren hat keines der Länder sein Gewicht gegen das dem deutschen Volke angetane ungeheuerliche Unrecht in die Waagschale geworfen. Jeder vernünftig Denkende mußte sich klar darüber sein, daß dieses Unrecht früher oder später seine Vergeltung nach sich ziehen und daß damit die Welt erneut in schwerste Unruhe geraten mußte, wenn es nicht gelang, rechtzeitig Revision zu schaffen. Anstatt nun aber in dieser Richtung zu wirken, waren die nordischen Staaten von Anbeginn der Gründung des Genfer Völkerbundes die treuesten Anhänger und Verfechter dieses Systems, das in seiner ganzen Struktur auf nichts anderes als die Niederhaltung Deutschlands auf ewige Zeiten abzielte.

Die nordischen Länder haben dem Völkerbund auch dann noch die Treue gehalten, als seine wahre Natur als Exekutor von Versailles und als Hüter des Status quo auch dem naivsten politischen Gemüte klar geworden sein mußte.

Vergebens wartete Deutschland damals auf Zeichen der Sympathie, auf eine wirksame moralische Unterstützung, aber man war entweder zu uninteressiert oder man beschränkte sich auf ideologische saft- und kraftlose Auseinandersetzungen im Rahmen des Genfer Debattierklubs.

Der Norden im englischen Fahrwasser

Immer mehr geriet der Norden in das Fahrwasser der englischen Politik. Symptomatisch hierfür war auch die Haltung im Abessinien-konflikt, als die Nordländer sich als solch eifriger Verfechter des Nachkriegssystems entpuppten, daß sie sich nicht nur in treuer Ergebenheit an den Sanktionsbeschlüssen gegen Italien beteiligten, sondern diese mit einer fast selbstmörderisch zu nennenden Gewissenhaftigkeit gegen Italien durchführten. Die wenigen erfreulichen Ausnahmen bestätigten nur diese Grundeinstellung.

Als in Deutschland der Nationalsozialismus die Macht übernahm und das deutsche Volk unter Führung von Adolf Hitler begann, seine Fesseln abzuschütteln, da wurde von dem überwiegenden Teil der Presse des Nordens dieses Ereignis nicht etwa freudig begrüßt, sondern fast jeder Schritt zur deutschen Selbständigkeit und jede Tat des Führers zur Beseitigung des Versailler Vertrages einer hemmungslosen Kritik unterworfen.

Im Namen des Fortschrittes, im Namen der Humanität, im Namen des Liberalismus und der Demokratie wurde Deutschland in Verruf getan, beschimpft und wirtschaftlich boykottiert. Es gab kaum einen Tag, an dem nicht zahllose Blätter der nordischen Staaten an irgendeiner Handlung der deutschen Politik ihre anmaßende und beleidigende Kritik übten. Jede Äußerung des Dritten Reiches wurde zu seinen Ungunsten ausgelegt und oft von den Blättern mit geradezu unverständlichen Angriffen begleitet.

Bis in maßgebende Kreise hinein ging die systematische Ablehnung alles dessen, was aus dem Dritten Reich kam, so daß von deutscher Seite sogar nicht selten offizielle Wege beschritten werden mußten, um diesem unerträglichen Zustande entgegenzutreten.

Besonders auffällig zeigten sich die Folgen der systematischen Hetze gegen Deutschland in den nordischen Ländern, als Deutschland sich im Laufe dieses Jahres bereit erklärte, mit den kleinen Staaten des Nordens **N i c h t a n g r i f f s v e r t r ä g e** abzuschließen. Während mit Dänemark und den baltischen Staaten die Verträge zum Abschluß kamen, waren es Schweden, Norwegen und Finnland, die sich desinteressiert zeigten.

Schweden und Norwegen erklärten, aus prinzipiellen Gründen, Finnland aber hat damals den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit dem Deutschen Reich abgelehnt, obwohl Deutschland nicht das erste Land gewesen wäre, mit dem Finnland einen solchen Pakt abgeschlossen hätte.

Wenn auch damals in deutschen politischen Kreisen die Haltung Finnlands unverständlich war, so geht man nach den Erfahrungen der seitherigen Entwicklung nicht fehl in der Annahme, daß der seinerzeitige finnische Entschluß in weitgehendem Maße von den englischen Kriegshetzern beeinflusst war, von denen über andere skandinavische Politiker seither die lebhaftesten Fäden nach Helsingfors [Helsinki] gesponnen wurden.

Diese Länder haben damit zu erkennen gegeben, daß ihnen in Wirklichkeit trotz ständig wiederholter Neutralitätsbeteuerungen an einer entschlossenen und gleichmäßigen Friedenshaltung gegenüber **a l l e n** Seiten nicht so viel gelegen war, wie an der Hoffnung auf das politische Ueberwiegen jener Seite, mit der man aus allerhand **u n n e u t r a l e n** Gründen sympathisierte.

Es ist in diesem Zusammenhang für die eigenartige Auffassung von Neutralität im Norden bezeichnend, daß es gerade die skandinavischen Länder waren, die der Valencia-

Regierung, nicht nur bis zum Ende, sondern über dieses Ende hinaus, als sie überhaupt nicht mehr existierte, ihre Anerkennung und moralische Unterstützung gewährten, die Franco längst geschuldete Anerkennung dagegen noch zu einem Zeitpunkt verweigerten, als jedes Hinausschieben nur als eine einseitige Parteinahme gegen Franco, gegen Italien und gegen Deutschland ausgelegt werden konnte.

Weiter ist bezeichnend, daß alle diese Länder bis zum heutigen Tage noch jenem Genfer V ö l k e r b u n d e a n g e h ö r e n , dessen Artikel 16 noch nicht abgeschafft ist, jener berüchtigte Sanktionsartikel, durch den die kleinen Staaten für die Interessen Großbritanniens eingespannt werden.

Seit Ausbruch des Krieges mit den Westmächten nun hat sich die Haltung der nordischen Länder nicht etwa geändert, sondern Deutschland, das keinerlei Divergenzen mit den nordischen Staaten hat und von jeher in seiner Geschichte für deren Interessen eingetreten ist, mußte wiederum erleben, daß es gerade die Staaten des Nordens waren, die in ihrer Presse und in ihren Handlungen alles andere als eine wohlwollende Haltung deutschen Belangen gegenüber einnahmen.

Jedes Land möge seine Sympathie da wählen, wo es ihm am besten dünkt. Es soll sich dann aber nicht darüber beklagen, wenn ihm seinerseits nicht jenes Maß an Sympathie entgegengebracht wird, auf das man bei ihm seit Jahren vergeblich gewartet hat. Dem deutschen Volke ist durch die britischen Kriegshetzer, die nicht zum wenigsten durch skandinavische Journalisten und Politiker unterstützt wurden, der jetzige Krieg aufgezwungen worden.

Es ist naiv und sentimental zugleich, zu erwarten, daß das deutsche Volk in dem Kampf um seine Zukunft nun plötzlich all den kleinen Staaten beistehen soll, die sich vorher nicht genugtun konnten, Deutschland zu schmähen und zu verunglimpfen. Jahrelang hat man das Reich zumindest mit kühler Gleichgültigkeit, ja mit hochmütiger Ablehnung, oftmals aber mit einer schlecht verhüllten und offenen Feindseligkeit behandelt. Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es auch wieder hinaus.

Das Deutsche Reich kennt sehr wohl die Verpflichtung der Dankbarkeit und der Treue, aber seine Freundschaft liegt nicht auf der Gasse, wo sich jeder nach Belieben sie wiedernehmen könnte, nachdem er sie vorher ausgeschlagen hatte. Das Deutsche Reich hält denen die Treue, die ihm die Treue halten, das Deutsche Reich steht denen bei, die ihm beistehen, das Deutsche Reich nützt dem, der ihm nützt.

Das deutsche Volk hat nichts gegen das finnische Volk, im Gegenteil. Das deutsche Volk hat keinerlei Feindschaft gegen die Völker des Nordens.

Es ist zu hoffen, daß die Leiter der Geschicke unserer nördlichen Nachbarn eines Tages sich darüber Gedanken machen und sich die Frage vorlegen werden, ob es besser ist, wie in den vergangenen Jahren den Einflüsterungen englischer Völkerbundsapostel und Kriegshetzer ein williges Ohr zu leihen oder dem natürlichen Interesse ihrer Völker nach einer Freundschaft mit dem deutschen Volke sichtbaren Ausdruck zu verleihen.